



Thüringen & Tradition
Schloss Burkersdorf
 im Ostthüringischen

Bücher
Inge Jens: Das Leben mit
 ihrem demenzkranken Mann

Foto-Reportage
Neue Dauerausstellung zur
 Geschichte des KZ Buchenwald

Eine Seelenverwandtschaft am Klavier

Die Weimarer Pianistin Cora Irsen hat die herausragende Musikerin, Komponistin und Pädagogin Marie Jaëll (1846–1925) für sich und uns entdeckt

VON MICHAEL HELBING

In Weimar, draußen in Tiefurt, ist Marie Jaëll zu Hause. Geboren und aufgewachsen im Dörfchen Steinseltz im Elsass, ein Leben lang in Paris beheimatet, lebt die Pianistin, Komponistin, Klavierpädagogin nun gleichsam bei ihrer Wiedergeburtshelferin: Cora Irsen. Ihr ist Jaëll, neben Mann und Kind, fast „ein Familienmitglied geworden“.

So schreibt es die Pianistin zu Beginn ihres Büchleins über die „Charmante Unbekannte“, das soeben bei der Weimarer Verlagsgesellschaft erschien.

Jaëll hat dort das erste Wort: „Musik weckt in uns aufwühlend starke Gefühle. Dabei ist es fast unmöglich, zu erklären warum. Noch unmöglicher ist es, diese Gefühle in Worte zu fassen! Musik sendet verschlüsselte Botschaften, die nur das menschliche Herz entschlüsseln kann!“ Dieses Zitat war der Schlüssel zu Cora Irsen. „Damit hat sie mich gekriegt!“

Es ergab sich eine ein Jahrhundert überbrückende Seelenverwandtschaft zweier impulsiver, höchst temperamentvoller Wesen. „Ich habe das Gefühl, dass ich Marie Jaëll sehr gut verstehe“, sagt Cora Irsen. Sie teilt deren Leidenschaft für die Kunst, die Musik, das Klavier.

Eine Frau lebt eine Epoche ihres Lebens für das Werk einer anderen Frau, die zwar nicht vollkommen, aber doch so gut wie vergessen worden war.

Dabei klingt allerdings das, was dabei entsteht, so männlich! So heißt es oft, wenn die Irsen Marie Jaëll spielt. Denn dann geht es zwar auch mal schön und zart zu, häufig aber ruppig, wild, kraftvoll, charakterstark.

Am Konzertflügel muss Marie Jaëll ein ganzer Kerl gewesen sein. Das hört man ihrer Musik an, die Irsen auf CD einspielt; kürzlich erschien die dritte von vier, auf denen das gesamte Klavierwerk erklingt (35 Stücke, Zyklen, Konzerte).

Das liest man auch bei Zeitgenossen, die Irsen im Buch zu Wort kommen lässt. „Ihre große Technik und männliche Energie“ beschreibt ein Rezensent 1875. „Welche Hemmungslosigkeit, Kühnheit und Männlichkeit“, wundert sich ein anderer über die Komponistin.

Und doch ist Marie Jaëll Frau durch und durch. Das prägt und bestimmt sie, das wird ihr zum Problem ihres Wirkens und vor allem Nachwirkens. „Würde ein männlicher Name über ihren Werken stehen, so wäre die Musik überall zu hören“, meint kein Geringerer als Franz Liszt.

Liszt wurde ein Freund und Wegbegleiter ihres Lebens; als sie ihn 1868 erstmals in Rom spielen hörte, schienen sich „alle meine Fähigkeiten des Hörens

zu verändern.“ Camille Saint-Saëns wurde ein ebensolcher. Bei ihm nahm sie, wie zuvor bei César Franck, Kompositionsstunden. Man widmet sich gegenseitig Werke, führt sie auch erstmals auf. Liszt und Saint-Saëns spielen zusammen Jaëlls Walzer zu vier Händen.

Es gibt eine gemeinsame Herkunft. Auch Marie Jaëll, Jahrgang 1846, begann ihr Künstlerleben als Wunderkind Marie Trautmann am Klavier. Auf Alfred Jaëll, mit dem sie 16 Jahre verheiratet sein wird, bis zu seinem Tod, trifft das genauso zu.

Cora Irsen, die im Straßburger Archiv den Nachlass durchforstete, beschreibt, wie beharrlich und unbedingt das kleine Mädchen schon zum Klavier drängt. Eine außerordentliche Bega-

bung tritt zutage. Begleitet von der Mutter, werden Konzertreisen das junge Leben prägen.

Die Zehnjährige tritt vor Königin Victoria in London auf und erhält von ihr den Namen „Lilliput-Pianistin“. Frankreich und die Schweiz stehen auf dem Programm, Deutschland natürlich. Ein Konzert im Stadthausaal führt sie nach Weimar.

„Viele Künstler würden gerne so enden, wie sie angefangen hat“, heißt es 1862 in der Pariser Musikzeitung. Vier Jahre später heiratet die junge Frau den Virtuosen Jaëll und tritt fortan mit ihm in ganz Europa auf.

„Das Ehepaar verbindet (...) eine tiefe Liebe“, hält Cora Irsen fest, „aber Marie liebt ebenso den Gedanken, ihr Leben ausschließlich der Kunst zu wid-

men.“ Die Jaëll begann zu komponieren. Es werden insgesamt 70 Werke entstehen.

Jene, die das Klavier betreffen, haben Cora Irsen „wirklich sehr intensiv beschäftigt, Tag und Nacht.“ Seit fünf Jahren und immer noch. Gerade spielte sie beim WDR in Köln, wo sie alle Jaëll-Platten aufnimmt, das erste Klavierkonzert ein. Sie wird es im Mai mit der Staatskapelle Weimar in Mühlhausen aufführen, im nächsten März mit der Philharmonie in Jena.

Nun sitzt Cora Irsen in Tiefurt am Konzertflügel und wagt sich ans zweite Klavierkonzert, um es Ende Juni aufzunehmen.

Und es wird sein wie so oft. „Ich habe mit ihr immer wieder ganz intensive Kämpfe ausgefochten“, so Irsen, „weil ich dachte: Ich weiß nicht, was du willst. Ich kann's nicht greifen, kann's nicht spielen.“

Das war so bei kleinen, leicht wirkenden Stücken, zwei Meditationen etwa, ein Impromptu. Sie stellten sich als technische Herausforderung heraus, bei der man sich die Finger zu brechen schien. Und das war ganz besonders so bei Jaëlls wohl größtem, bedeutendstem und im Grunde auch finale Werk: 18 Klavierstücke nach der Lektüre von Dantes Göttlicher Komödie.

Hölle. Fegefeuer. Paradies. Das ist der Weg des Werkes. Das ist der Weg Irsens zu Jaëll. Und der Weg der Komponistin mag das erst recht gewesen sein.

Eine Frau und Künstlerin, voll von schwankenden Stimmungen. Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt. Hin- und hergerissen in der Musik wie im Leben.

Sie notierte: „Frau sein und gleichzeitig etwas werden, ist praktisch unmöglich!“

Es ist ein Zwiespalt, den Cora Irsen instinktiv versteht: „So viel anders ist das heute gar nicht. Die Frau hat immer noch innerlich hart zu kämpfen, damit sie allem gerecht wird, sich selbst, dem Mann, der Familie.“

Die Jaëll hatte allerdings keine Kinder. Nur dadurch wohl, meint Irsen, wurde es ihr möglich, sich so zu entwickeln. Als Pianistin mit „unglaublichen Programmen“: alle Chopin-Etüden zum Beispiel und dann Liszt und Schumann hinterher, oder auch alle Beethoven-Sonaten an sechs Abenden. Als großartige Komponistin aber eben auch.

Jaëlls Klavierschule ist Deutschen unbekannt

Beide Professionen führen sie ab 1883 für längere Zeit nach Weimar, zu Liszt. Sie spielt ihm seinen Mephisto-Walzer viele Male vor, den er ihr widmet. Sie führt ihr zweites Klavierkonzert hier auf, Saint-Saëns dirigiert.

Mit der Stadt aber hadert sie. Sie beklagt im Tagebuch „dieses stumpfsinnige Leben“ hier und hält fest: „Es kann sein, dass ich Weimar von einem Tag auf den anderen verlasse.“

So kommt es. 1885 ist sie endgültig zurück in Paris. Und erst jetzt wieder zu Hause in Weimar, von wo aus eine Pianistin sie liebevoll, aber energisch hinaus ins Land trägt.

Bei der Musik soll es nicht bleiben. Cora Irsen möchte auch

Jaëlls Klavierschule für den deutschen Raum zugänglich zu machen. Darin entwickelte Jaëll Methoden, wie Musik vom Gehirn in Hände und Finger gelangt. Es ging ihr um eine Geisteshaltung, um psychisches statt nur physisches Training.

Daran arbeitet sie mit dem Neurologen Charles Féré, der ihr ein intimer Freund wird. Daran arbeitet sie auch mit Albert Schweitzer, ihrem Klavierschüler, der zwei ihrer sieben Bücher ins Deutsche übersetzt.

In ihrem eigenen Unterricht, den Cora Irsen auch für Klavierschüler gibt, kommt Marie Jaëll derweil so gar nicht vor. Das hat einen einfachen Grund, der die Pianistin kurz verschämt macht, bevor sie, wie so oft, in sponta-

nes helles Lachen ausbricht: Sie würde es wohl einfach nicht ertragen. Sie trägt, das vor schon in jungen Jahren so, bei Chopin und anderen, dafür viel zu sehr ihre eigenen Interpretationen im Kopf mit sich herum.

Es gibt immer wieder diese und jene musikalische Ausgrabung, die mal mit mehr, mal mit weniger Recht stattfindet.

Bei Marie Jaëll ist das anders. Sie bekommt eine zweite Chance: 90 Jahre, nachdem sie starb, jenen Platz in der Musikgeschichte einzunehmen, der ihr gebührt, auf Augenhöhe von Liszt oder Saint-Saëns, aber auch von noch moderneren Komponisten, die erst danach zu Ruhm gelangen. Das Feuer der Cora Irsen macht's möglich.



Die Weimarer Pianistin Cora Irsen (41) am heimischen Konzertflügel in Tiefurt, den lange Alfred Brendel in München bespielte. Auf dem Flügel: drei Marie-Jaëll-Fotos.

Foto: Sascha Fromm

Cora Irsen präsentiert Marie Jaëll

► **Das Buch:** „Marie Jaëll. Cora Irsen schreibt über die weitgehend unbekannt Komponistin und virtuose Interpretin des 19. Jahrhunderts“, Weimarer Verlagsgesellschaft 2016, 12 Euro.

► **Die CDs:** „Marie Jaëll – das komplette Klavierwerk“, eingespielt von Cora Irsen beim WDR Köln, für das Label Querstand in Altenburg. Erschienen sind bislang zwei CDs und eine Doppel-CD, für jeweils 18 Euro. Eine vierte mit den beiden Klavierkonzerten wird gerade vorbereitet.

► **Die Konzerte:** Cora Irsen spielt das erste Klavierkonzert, mit Staatskapelle Weimar: 10. Mai, 19.30 Uhr, Kornmarktkirche in Mühlhausen.

„Marie Jaëll interpretiert Dantes Göttliche Komödie“: 24. April, 8. Mai, 12. Juni, 2. Oktober, jeweils 11 Uhr, Goethe-Nationalmuseum in Weimar.

„Marie Jaëll – Eine Frau zwischen Weimar und Paris“: 10. & 17. Juli, 11 Uhr, und 27. August, 16 Uhr, Goethe-Nationalmuseum.



Cora Irsens Buch „Die Charmante Unbekannte Marie Jaëll“.



Dieses Porträt zeigt Marie Jaëll als 30-Jährige im Jahr 1876 am Klavier. Foto: Nationalbibliothek Straßburg